

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Burnout – gibt's das?

Lehrerinnen und Lehrer sind in ihrer seelischen Gesundheit gefährdet: Der Begriff «Burnout» ist in diesem Zusammenhang in aller Munde. Ist «Burnout» ein eigenes Krankheitsbild oder ein Sammelbecken für diffuse Beschwerden? Wie lässt sich Ausbrennen frühzeitig erkennen und allenfalls vermeiden? Welche Therapien sind wirksam? Bleiben einmal «ausgebrannte» immer gefährdet? BILDUNG SCHWEIZ berichtet im Schwerpunkt der Ausgabe 10a/09.

### Frische Luft!

Fehlt im Schulzimmer Frischluft, werden Schüler und Schülerinnen müde und unkonzentriert. Oft bringt die Fensterlüftung in der Pause nicht genug davon. Speziell in gut abgedichteten Gebäuden braucht es zusätzliche Massnahmen.

### Stottern und Schule

Stotterer haben es in der Schule schwer. Die Störung des Redeflusses wird oft für mangelnde Intelligenz gehalten. Lehrpersonen können viel tun, um Stotternde zu fördern und ihr Leben zu erleichtern.

**Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zum Thema Gesundheit, erscheint am 13. Oktober.**

## Ach!

Ute Ruf

Mein Neffe besucht mich. Mit rosa Phalaenopsis. Das tut zwar nichts zur Sache, aber es schreibt sich so interessant. Beim Essen (Utes Gemüse-Curry) komme ich auf eine Glosse von mir zu sprechen. Seine Schwester spielt darin eine (Handtaschen-) tragende Rolle.

«Hab ich nicht gelesen», meint Jens.

«Aber ich hab sie dir doch geschickt, als Anhang zum Mail.»

«Ja, ja, aber war mir zuviel für den Moment.»

«Ach, Jens, du liest ja immer noch nicht gern...»

Aber so lässt Jens das nicht stehen! Schliesslich lese er fast jeden Tag ein ganzes Buch, und zwar von vorne bis hinten – meistens sogar einen Klassiker.

Ich entschuldige mich. Natürlich! Jens ist frischgebackener Toningenieur und an einem Theater angestellt. Er sitzt mitten im Zuschauerraum und bedient die Knöpfe und muss – ich glaube notgedrungen – stets das Textbuch mitlesen und immer wieder an markierten Stellen ein Bimmeln, einen Knall, ein Rauschen oder sonstiges zum Einsatz bringen.

Als er übrigens seine Grossmutter zu einer zeitgenössischen Komödie eingeladen hatte, fragte er sie hinterher, ob sie der Knall der Bombe sehr erschreckt habe.

«Es ging.»

«Da bin ich aber froh. Weisst du, Omi, ich hab extra wegen dir die vorgeschriebene Lautstärke von minus 8 Dezibel auf minus 15 Dezibel runtergeschraubt. Du erschrickst doch so leicht.»

Zurück zum Thema «Jens liest nicht gern».

Als Unterstufenschüler las Jens sehr langsam, sehr stockend, und seine Eltern baten mich, die Pädagogin, um Hilfe. Ich kaufte also Jens ein Fünf-Freunde-Buch und sagte: «Für jedes Kapitel bekommst du 50 Rappen.»

Und verlangte, wie er heute noch jammert, jedes Mal eine Inhaltsangabe. O Gott!

Die Pädagogin kann's natürlich auch heute noch nicht lassen: «Wenn du die Stücke schon fast auswendig kannst, dann sag doch mal einen Satz daraus.»

«Ach», meint Jens.

«Was, «ach»? Ich meine ja nur einen einzigen Satz, so einen prägnanten Satz, der dir in Erinnerung geblieben ist.»

«Das ist eben der Satz: «Ach.» Am Schluss des Stückes «Amphytrion» von Heinrich von Kleist sagt die Alkmene nur «Ach» und geht ab. Das ist ein offener Schluss, verstehst du, weil man nicht wissen soll, ob sie sich freut oder ob sie traurig ist. Jupiter hat sich nämlich in ihren Mann Amphytrion verwandelt und mit Alkmene eine heisse Liebesnacht verbracht. Dann kommt der echte Amphytrion aus einer siegreichen Schlacht zurück. Jupiter deckt den Irrtum auf, entschuldigt sich und spricht «Dafür, dass ich dich so hintergangen habe, schenke ich dir einen Sohn.»

Ach.